

ten, es entstand daher damals bei mir nothwendig die Frage: Soll auch hier die von Wulfen, Jacquin, Host, Schultes angewandte Bezeichnung fallen? — oder soll der übriggebliebenen Jacquin'schen oder Wulfen'schen Pflanze der Name *Androsace (Aretia) alpina* (Wulfen) Maly verbleiben? — eine Frage die durch den Umschwung in der Zeit nunmehr unnöthig geworden.

Am Jadebusen.

Von Schramm.

(Fortsetzung.)

Am Wege sah man auch hin und wider einzelne umfangreiche Bauernhöfe, aus wenigen Gebäuden zwar bestehend, aber diese durchweg massiv gebaut und in colossalen Dimensionen.

Die Bewohner waren noch mit der Ernte von Weizen, Gerste, Hafer und Bohnen beschäftigt, wogegen der häufig angebaute Raps bereits auf freiem Felde theils von Pferden ausgetreten, theils vermittelst einer Maschine ausgewalzt wurde.

Feldfrüchte von solcher Ueppigkeit, welche mitunter an nassen Stellen mit dem dazwischen aufschlagenden Rohre an Stärke und Höhe der Halme wetteiferten, waren mir in meiner landwirthschaftlichen Praxis noch nicht vorgekommen, und so darf man nicht erstaunt sein, wenn von einem 24fachen Ertrage des Getreides in guten Jahren die Rede ist.

Oggleich das Grossherzogthum Oldenburg keine Berge hat, und namentlich der angeschwemmte Küstenstrich, die Marsch, im Ganzen eine Ebene darstellt, so sind dennoch einige Strecken etwas niedriger oder feuchter belegen. Auf letzteren wird mehr Viehzucht, auf jenen vorwiegend Fruchtbau betrieben, oder beide Culturarten werden vereinigt.

Unstreitig gewähren wohl die Fettweiden den höchsten Rein-ertrag, weil sich das grösstentheils nach England exportirte Schlachtvieh etwa in den drei Monaten Mai, Juni, Juli fett frisst, so dass bei den verhältnissmässig geringen Nebenkosten, oft eine sehr hohe Bodenernte übrig bleibt.

Aber auch der Körnerbau, der hier jene reine Brache, ja in manchen Bezirken eine Düngung des Ackerlandes gänzlich ausschliesst, macht hier den Landwirth wohlhabend und reich, wesshalb auch wohl ein Bauerngut von 100 Jück (Joch) = 220 Magdeburger Morgen, ungeachtet der darauf ruhenden Abgaben und oft schweren Deichlasten, mit 30.000 Thaler bezahlt wird.

Der allgemeine Wohlstand beruhet hier, weil der Fabriken nur sehr wenige sind, auf Landwirthschaft und Küstenhandel, und da auch der gewöhnliche Arbeiter gut bezahlt ist, so habe ich in diesem ganzen Küstengebiete kaum einen ganz Dürftigen, wenigstens nie einen Bettler gesehen.

Aber in der That, nun ist es auch wohl endlich Zeit, dass ich von meinen landwirthschaftlichen Betrachtungen zur Hauptsache, nämlich zu meiner Postreise nach Jever, zurück komme.

Bei dieser sowohl, wie späterhin auf häufigen Fusswanderungen, wo ich Gelegenheit hatte, mich dieser kräftigen Vegetation auf dem Marschboden zu erfreuen, sah ich jedoch keine wildwachsenden Pflanzen, welche meine Aufmerksamkeit hätten in Anspruch nehmen können.

In Gegenden, wo jeder Fussbreit Landes unterm Pfluge, oder der Sense und einem beständigen Weidegange unterworfen ist, kann allerdings, wie neuerlichst in diesen Blättern gesagt wurde, der Botaniker seine Kapsel nur zu Hause lassen.

Gegen Mittag also kam ich in dem freundlichen Städtchen Jever an, wo gerade das alljährliche Schützenfest gefeiert wurde, und welches dadurch ein belebteres, festliches Ansehen gewann.

Es enthält, ausser den recht hübsch gruppirten vielen Ziersträuchern und Promenaden in seinem Innern, auch ein grossherzogliches Schloss nebst Park.

Meinem Reiseplan gemäss, wollte ich in diesem Orte einige Tage bleiben, um von hier aus den Jadebusen zu besuchen, und mich überhaupt in der Gegend etwas umzusehen.

Diesen Vorsatz führte ich jetzt auch um so lieber aus, als ich in dem ganz confortablen Gasthofs, ungeachtet jener Festlichkeit, die ihn sehr besucht gemacht hatte, eine eben so bereite als freundliche Aufnahme fand.

Von Jever aus führt die Landes-Chaussee, den Jadebusen ziemlich links lassend, über Varel und Oldenburg nach Bremen; eine sehr frequente Strasse, auf welcher man sich ausser der Post auch täglich der Omnibus bedienen kann. Letztere zog ich, der früheren Abfahrt wegen, am folgenden Tage vor und gelangte so, schon theilweise zwischen Marsch und Höhe fahrend, in wenigen Stunden nach dem Dorfe Sande, von wo ich, die Botanisirbüchse mit mir nehmend, zu Fuss in einer Stunde den Jadebusen bei Mariensiel erreichte. Letzteres Dorf liegt schon wieder auf schwerem Boden, und der gewöhnliche Fahrweg dorthin würde, der vereinzelt eintretenden Regenschauer halber, sehr schwierig gewesen sein, wenn nicht hier, wie überall auf diesen fetten Marschen, von Dorf zu Dorf sogenannte Steinpatten, d. h. von Mauersteinen gelegte schmale Fusspfade, vorhanden gewesen wären, deren Benützung zur Frühjahrs- und Herbstzeit ganz unentbehrlich ist, wenn man sonst nicht stecken bleiben will.

Bei Mariensiel betrat ich den Deich, welcher den Jadebusen einschliesst, und verfolgte denselben, beim Banter Kirchhofs und Siel (Schleuse) vorbei, bis Heppens, einem Dorfe am westlichen Jadeufer gelegen. Rechts hatte ich ein schmales, aus angeschwemmtem Wiesen- und Weidegrunde bestehendes Vorland, links die angebauten Marschen gehabt, welche meistentheils schon abgeerntet waren.

Hier bei Heppens, wo sich das gegenüber liegende, also östliche Ufer in der Richtung nach Eckwarden zu, dem diessseitigen am meisten nähert, und das Fahrwasser zur gewöhnlichen Ebbezeit seawärts eine Tiefe von 34 bis 35 Schuh besitzt, wird der Kriegshafen angelegt werden.

Auf der schönen weiten Rhede, geschützt gegen die herrschenden Südwest-, West- und Nordweststürme, durch die weit vorspringende Jeverländische Küste, lag zur Zeit nur der preussische Schooner „Hela.“ Traurige Gefühle erweckte der Gedanke an die früher so eifrig, wie allgemein angestrebte, und nachher verauctionirte deutsche Flotte.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Bemerkungen zu Dr. H. Schacht's Beobachtungen über die Mistel.

Von Schnaase.

(Schluss.)

Seite 173 und 175 heisst es: „Der Stammtheil krümmt sich so, dass sein scheibenförmiges Ende die Fläche des Astes berührt und wahrscheinlich durch eine klebrige Ausschwitzung seiner Oberhaut fest auf derselben haftet. Jetzt erst tritt aus der Mitte des scheibenförmigen Stammendes die Wurzel hervor, und dringt, wahrscheinlich wie *Cuscuta*, durch Aufnahme des Saftes und dadurch erfolgtes Absterben der Rindenzellen ihres Opfers, bis zum Cambium oder Verdickungsring des Zweiges, auf dem sie keimt.“ Wenn hier gesagt ist, dass die junge Mistel wahrscheinlich Viscin ausscheide, so kann ich bemerken, dass dieses Thatsache ist. Vor etwa fünf Jahren hatte ich *Viscum album* auf *Fraxinus excelsior* gepflanzt und zwar waren es nackte, kräftig auswachsende Samen. Ob nun überhaupt die *epidermis* der Esche zu fest ist und der Mistel das Anwurzeln unmöglich macht, ob der von mir gewählte Ast zu alt war, und daher die Misteln auf ihm nicht anwurzeln, ich weiss es nicht, genug, ich habe seitdem keine Misteln auf *Fraxinus excelsior* gepflanzt, und die damals gepflanzten Misteln wurzelten auch nicht an. Ich fand aber, dass die *epidermis* der Esche da, wo die junge Mistel ihr Kugelende auf den Ast gesetzt hatte, sehr dunkel gefärbt war. Ich löste dieses Stück der *epidermis* vom Aste und fand, dass sie sehr reich mit Viscin getränkt war, woher die dunkle Färbung kam. Die dunkle Färbung hat dieses Stück der *epidermis* heute noch, da doch schon 5 Jahre vergangen sind, und wenn ich den Finger befeuchte und damit diese Stelle berühre, bleibt die *epidermis* noch an demselben haften, und die Kraft des Klebens im Viscin ist noch vorhanden. Dessenungeachtet ist aber in dem oben Mitgetheilten Manches, das meinen Erfahrungen nicht entspricht und ich will, auch auf die Gefahr hin, dass die Mittheilung zu ausgedehnt wird, doch wenigstens Einiges berühren.

Gleich nachdem das Kugelende (oben ist es Scheibenende genannt, was mir weniger fachgemäss zu sein scheint), den Ast berührt hat, „tritt aus der Mitte des scheibenförmigen Stammendes die Wurzel hervor.“ Dieses wird durch die Natur nicht bestätigt; denn ich habe Misteln untersucht, die schon seit 4 bis 5 Wochen ihr Kugelende auf den Mutterstamm gesetzt hatten und an ihnen noch keine Spur von der Wurzel gesehen; die ersten Spuren von Wurzel-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Schramm Otto Christoph

Artikel/Article: [Am Jadebusen. 27-29](#)